

Nach der Glarner Grossfusion war der Neue für einige der Bekannte

«Ein Gemeindepräsident ist immer ein Gemeindepräsident. Ob nun von einer kleinen Gemeinde oder von einer grossen, ob neben- oder hauptberuflich», sagt Mathias Vögeli. Der Gemeindepräsident von Glarus Süd kennt beides.

Die Zeit, um Rede und Antwort zu stehen, sei gerade sehr günstig, sagt Mathias Vögeli. Unser Gespräch findet an einem Freitag im Juli statt, die Sommerferien entschleunigen auch den Alltag der Gemeindeverwaltung Glarus Süd in Mitlödi. Trotzdem hat der Gemeindepräsident bereits über 40 E-Mails verarbeitet, als er im Sitzungszimmer Platz nimmt. «Damit, dass ich zum zweiten Mal Gemeindepräsident würde, habe ich nicht gerechnet», sagt Mathias Vögeli. Acht Jahre lang war er Gemeindepräsident von Rüti (GL). Nach einer kurzen Pause ist er seit 2014 wieder der Präsident dieser Gemeinde – und derjenige von 16 weiteren ehemaligen Gemeinden, die seit der Grossfusion nun Glarus Süd bilden.

Kein Engagement ohne die Unterstützung durch die Familie

Als drei Jahre nach der Fusion die erste Anfrage kam, ob er nicht als Gemeindepräsident von Glarus Süd kandidieren würde, war er «nicht gleich Feuer und Flamme». Doch sein Umfeld blieb beharrlich, motivierte ihn, fragte immer wieder an. Und so tat Mathias Vögeli, was er immer tut, wenn er privat wichtige Entscheide fällen muss: Er beriet sich mit seiner Frau Erika. «Sie überliess mir den Entscheid, sicherte mir aber einmal mehr ihre uneingeschränkte Unterstützung zu», sagt der heute 62-Jährige. Nach einer schlafarmen Nacht habe ihm seine Frau eine Liste vorgelegt mit allen Konsequenzen und Auswirkungen, die dieses Amt haben würde. «Trotzdem entschied ich mich zu kandidieren.» Prompt wurde er im zweiten Wahlgang aus fünf Kandidaten gewählt und 2018 im Amt wieder bestätigt.

Mit einem sehr guten Gefühl habe er Ende 2010 das Amt als Gemeindepräsident von Rüti abgegeben, erzählt Vögeli. 2002 hatte er das Präsidium einer Gemeinde übernommen, die mit grossen finanziellen Problemen kämpfte; sie hatte vier Millionen Franken Schulden. Bei seinem Rücktritt verfügte Rüti über eine solide Basis und wies gar ein kleines Eigenkapital auf. Ein gutes Gefühl hatte Vögeli auch, weil er mit seinen Ratskollegen in dieser Zeit einiges bewirken konnte, von dem die neue Gemeinde noch heute profitiert, wie er sagt. Die viele Zeit, die der gelernte Vermessungszeichner und Bauleiter neben seinem Beruf als Adjunkt und Amtsleiter Militär- und Zivilschutz beim Kanton Glarus fast ehrenamtlich für die Gemeinde einsetzte, «war sehr sinnvoll und wertvoll». Im Gegensatz zu seiner ersten Zeit als Gemeindepräsident hatte er als Präsident der fusionierten Gemeinden nun eine Teilzeitstelle von 65 Prozent. Ihm sei klar gewesen, dass er daneben keiner anderen regelmässigen beruflichen Tätigkeit würde nachgehen können. Die damit verbundene einschneidende finanzielle Einbusse konnte das Paar verkraften, da auch Erika Vögeli berufstätig ist.

Ein theoretisches 85-Prozent-Pensum

Im Juli 2018 wurde Mathias Vögeli Stelle auf 85 Prozent aufgestockt. Die Arbeitswoche hat aber nach wie vor weit mehr als 42 Stunden, die Überzeit und alle Sitzungen sind im Lohn von 165'000 Franken brutto pro Jahr inbegriffen. Mathias Vögeli hält kurz inne und sagt: «Meine Frau ist seit über 35 Jahren meine wertvollste Unterstützung. Sie machte mir noch nie Vorwürfe, wenn es wieder einmal später wurde, hat noch immer Verständnis, wenn sich unser Programm nach meinem Amt richten muss, nimmt finanzielle Einbussen in Kauf. Das alles kann ich gar nicht genug schätzen.» Auch die drei Kinder hätten nie gemurrt, weil der Ausflug am Sonntag oft mit einer Besichtigung verbunden wurde, damit sich der Vater als Gemeindepräsident vor Ort informieren konnte.

Er sei noch jeden Tag gerne nach Hause gekommen, fügt Vögeli an. Kaum sei die Haustüre hinter ihm geschlossen, «ist es, als würde alle Last von mir abfallen, und ich beginne, mich zu entspannen». Das sei eine unschätzbare Hilfe, ein solch verantwortungsvolles Amt gut ausüben zu können. Denn: «Das heisst auch, Entscheide zu fällen, die nicht allen gefallen, Vorgaben von Bund und Kanton umzusetzen, die ich manchmal selbst nicht nachvollziehen kann, immer ein offenes Ohr für die unterschiedlichsten Anliegen der Bürgerinnen und Bürger zu haben.» Nicht immer sei die Gesprächskultur angenehm. Im Gegensatz zu früher haue er aber nicht mehr auf den Tisch, «oder nur noch sehr selten». Er könne mit Kritik besser umgehen als früher. «Das hat wohl vor allem mit dem Alter zu tun.»

In seiner Freizeit ruht sich der Glarner gerne im Garten aus. Allerdings selten auf dem Liegestuhl, sondern eher beim Pflanzen, Jäten und Grasmähen. Oder er hilft der Tochter auf der Alp beim Heuen. «Körperliche Arbeit ist ein guter Ausgleich. Die Bewegung kommt in meinem Alltag derzeit leider etwas sehr kurz», sagt der ehemalige Langläufer und Trainerassistent der Schweizer Nationalmannschaft.

Die Folgen der Grossfusion für die Gemeinden

Mathias Vögeli wird oft gefragt, ob sich die Fusion auf die Gemeinden positiv oder negativ auswirke. «Es ist nicht besser oder schlechter, es ist anders», betont der Glarner. «Klar ist auch, dass gerade kleine Gemeinden all die Aufgaben kaum mehr hätten lösen können.» Seine Gemeinde ist mit 430 Quadratkilometern eine der grössten der Schweiz. Sie umfasst 100 km² Wald, der grösste Teil davon ist Schutzwald und deshalb besonders pflegeaufwendig. Glarus Süd hat rund 40 gemeindeeigene Alpen, 250 Kilometer Strassen. Den grössten Teil der 3600 Arbeitsplätze bieten industrielle und gewerbliche Betriebe, gefolgt von Dienstleistungsbetrieben sowie Landwirtschaft und Wald. Mit Elm und Braunwald liegen auch tou-



ristische Hotspots im Hoheitsgebiet von Mathias Vögeli. Mitlödi liegt auf 500 Metern über Meer, der Talabschluss ganz im Süden von Glarus Süd auf 3614.

Abgesehen von den Finanzen seien auch die neuen Vorgaben und Auflagen von Bund und Kanton sehr komplex, da sei es sehr sinnvoll, diese für mehrere Dörfer gemeinsam anpacken zu können.

Eines sei aber so wie damals: «Ein Gemeindepräsident ist immer ein Gemeindepräsident, da spielt die Grösse der Gemeinde keine Rolle.» Er habe dieses Amt noch immer sehr gerne inne. Warum? «Aus Liebe zu Land und Leuten.»

Susanna Fricke-Michel

Steckbrief

Mathias Vögeli ist 1957 im glarnerischen Rüti zur Welt gekommen. Der gelernte Vermessungszeichner war und ist aktives Mitglied von Gemeindebehörden, Kooperationen, Vereinen und Verbänden – er beziffert sein Engagement auf insgesamt über 200 Dienstjahre. Von 2002 bis 2010 präsidierte er die Gemeinde Rüti, seit 2014 ist er Präsident von Glarus Süd, die aus der Fusion von 16 Gemeinden, darunter auch Rüti, entstanden ist. Sein offizielles Pensum beträgt 85 Prozent, sein inoffizielles über 100. Überzeit und Sitzungen sind im Lohn von 165 000 Franken brutto pro Jahr inbegriffen.



In seiner Freizeit ruht sich der Glarner gerne im Garten aus. Allerdings selten auf dem Liegestuhl, sondern eher beim Pflanzen, Jäten und Grasmähen. Oder er hilft der Tochter auf der Alp beim Heuen. «Körperliche Arbeit ist ein guter Ausgleich», sagt Mathias Vögeli, Gemeindepräsident von Glarus Süd.

Bild: Susanna Fricke-Michel